

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholung in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesandt.

Nr. 46 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 15. Februar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Noch fanatischeren Widerstand! Gegen das soziale Deutschland

Das ist Deutschlands Antwort auf die Vernichtungsparolen aus Jalta und auf den von Churchill und Roosevelt vollzogenen Verrat Europas an den Bolschewismus

dnb Berlin, 14. Februar

Die Befehlsausgabe Stalins, zu der Roosevelt und Churchill in die Sowjetunion nach Jalta kommen mußten, ist nunmehr nach achtstündiger Dauer mit der Ausgabe eines langen Kommuniqués beendet worden. Der Phrasenschwall, der diese Erklärung auszeichnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Anglo-Amerikaner die von Stalin in Europa bereits vollzogenen Tatsachen und seine weiteren Wünsche, die diesen Tatsachen entsprechen, in vollem Umfang anerkannt haben. Stalin hat sich von Roosevelt und Churchill erneut die Auslieferung Europas an den Bolschewismus bestätigen lassen. England und die USA haben sich jeden Rechts und jeder Möglichkeit begeben, der geplanten Bolschewisierung Europas nach den Methoden, wie sie Moskau in Polen und den südosteuropäischen Staaten befolgt, irgendeinen Widerstand entgegenzusetzen. Das Kommuniqué beweist klar und deutlich die Machtlosigkeit der Anglo-Amerikaner gegenüber dem Sowjetregime. Moskau diktiert seine Bedingungen, und London und Washington nehmen sie ohne Widerspruch an. Das ist das Ergebnis der Beratungen von Jalta.

Die übrigen politischen Streitfragen zwischen der Sowjetunion, England und den USA, die von Konferenz zu Konferenz geschleppt werden, sind auch in Jalta nicht erledigt oder entschieden worden. Nach echt demokratischer Methode hat man die ungelösten Probleme auf eine spätere Konferenz vertagt, die am 25. April in San Francisco stattfinden soll.

Unser unbeugsamer Siegeswille

Was die deutsche Frage betrifft, so behandelt das Kommuniqué zunächst die militärischen und dann die politischen Ziele. Wiederum kündigen die drei Kriegsverbrecher Deutschland militärische Angriffe an. Aber sie sagen dem deutschen Volk damit nichts neues und können es damit nicht erschüttern. Stalin, Roosevelt und Churchill haben seit Jahren alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zu zerschlagen und das deutsche Volk zu vernichten. Diese unverhüllten Absichten beantwortet das deutsche Volk mit zäher Kampftatfernenheit und dem unbeugsamen Willen zum Sieg.

Wesentlich interessanter sind die politischen Maßnahmen, die die Kriegsverbrecher vorgesehen haben, um ihr Endziel, die völlige Auslöschung des deutschen Volkes zu erreichen.

Trotz jüdischer Haßpolitik

In dem Kommuniqué über diesen Punkt kehren all die Parolen der jüdischen Vernichtungspolitik im Feindlager wieder. Die bekannten Parolen, mit denen die Vansittards, die Morgenthaus und Krenlijuden vom Schläge eines Hitzehrenburger arbeiten, sind in das Kommuniqué aufgenommen worden. Wie zu erwarten war, sind sie in die krasseste Form gekleidet und stellen die eindeutige und unwiderlegliche Bestätigung für die von uns schon lange vor dem Kriege vertretene Auffassung dar, daß es unseren Feinden darum geht, das Reich ein für allemal zu vernichten und das ganze deutsche Volk biologisch auszurotten. Es überrascht uns daher keineswegs, daß wir diese Absichten in dem Kommuniqué von Jalta noch einmal in schärfster Form wiederfinden.

Wie 1918, versuchen die drei Kriegsverbrecher, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen. Sie übersehen dabei aber, daß sie heute einer geschlossenen deutschen Nation gegenüberstehen, die sich in Führung und Gefolgschaft über die Schwere des Schicksalskampfes klar ist, die andererseits aber auch die geschichtliche Notwendigkeit dieses Kampfes erkennt. Der nur mit einem deutschen Siege enden darf, wenn nicht das deutsche Volk sein Leben und seine Freiheit verlieren will.

So möchten sie uns ausrotten

Die im einzelnen vorgesehenen Maßnahmen zur Knechtung und Versklavung Deutschlands sind uns noch aus den Jahren des ersten Weltkrieges bekannt, und es kann uns daher nicht überraschen, wenn sie jetzt wieder in dem Kommuniqué von Jalta auftauchen. Das gilt von der Errichtung von Besetzungszonen, der Einrichtung von Schnüffelkommissionen, die die letzten Kinderpistolen aus Deutschland herauszuholen bemüht sein sollen. Der Kernpunkt der feindlichen Vernichtungspläne ist aber folgender: Zerschlagung der deutschen Industrie, Entwaffnung aller deutschen Streitkräfte, Auflösung des deutschen Generalstabes. Das sind die gleichen Forderungen, die uns aus den oft genug proklamierten Vernichtungsplänen des Gegners hinreichend geläufig sind. Das

Kommuniqué von Jalta stellt aber ausdrücklich fest, daß diese Unterdrückungsmaßnahmen ihren Haßphantasien längst nicht genügen. Es geht aus dem Kommuniqué eindeutig hervor, daß die Zwangsdeportierung von Millionen deutscher Arbeiter offiziell beschlossen worden ist. Zur Durchführung dieser Maßnahmen soll eine Behörde eingesetzt werden, deren Sitz in Moskau sein soll. Moskau soll also gewissermaßen die Rekrutierungszentrale werden, von der aus die Arbeitsklaven aus dem Reich wie aus dem übrigen Europa zum Einsatz gebracht werden sollen. Schließlich fehlt in dem Kommuniqué auch nicht die Absicht, alle national bewußten Deutschen auszurotten, wie das die Sowjets jetzt in Finnland, in den Baltischen Staaten, in Rumänien und in Bulgarien der Welt vorzerzieren.

Nach dem Muster von 1918

Der Beschluß, die „Bedingungen für Deutschland“ erst bekanntzugeben, wenn Deutschland militärisch besiegt ist, beweist, daß man im Feindlager heute mit denselben Mitteln arbeitet, mit denen man 1918 das deutsche Volk übertölpelt hat. Das Beispiel Italiens aber zeigt uns genau, wohin der Kurs ginge. Auch den Italienern hat man gesagt: Leg erst die Waffen nieder, das weitere wird sich finden. Die Badoglio-Clique hat daraufhin das italienische Volk seinen Feinden ausgeliefert und somit selbst die Machtmittel aus der Hand gegeben, um sich gegen die systematische Abschachtung wehren zu können.

Das verratene Polen

Aus jedem Satz des Kommuniqués von Jalta spricht der Triumph Moskaus. Das kommt besonders deutlich im Fall Polen zum Ausdruck, in dem sich Churchill und Roosevelt die Aufforderung des Kreml völlig zu eigen gemacht haben. Wiederum haben sich England und die USA den Forderungen des Kreml gebeugt und damit erneut bekundet, daß sie gegen den Bolschewismus weder auftreten wollen noch können. Das wird deutlich in dem Satz, der feststellt: »Als Ergebnis einer völligen Besetzung durch die Rote Armee ist in Polen eine neue Situation geschaffen worden.« England und die USA erklären sich bereit, das von Moskau eingesetzte sowjetpolnische Komitee anzuerkennen und mit ihm direkte diplomatische Beziehungen aufzunehmen und Botschafter auszutauschen. England und die USA erkennen ferner an, daß Polen wesentliche Geländegewinne im Norden und Westen erhalten soll, während es bei den Gebietsabtretungen an die Sowjets nach dem Stand von 1939 bleiben soll.

Und das übrige Europa

Die sowjetischen Forderungen sind also in jeder Weise von Roosevelt und Churchill anerkannt worden. Das gleiche gilt von der serbischen Frage, wo Stalin alle seine Wünsche durchgesetzt hat.

Das Tito-Regime ist von USA und England offiziell bestätigt worden. Damit haben Churchill und Roosevelt zugegeben, daß der Balkan die unbestrittene Einfluszone des Bolschewismus bleiben soll.

Die übrigen europäischen Probleme werden in dem Kommuniqué überhaupt nicht berührt. Kein Wort wird über Griechenland gesagt, und mit keinem Wort ist die Frage Rumäniens und Bulgariens abgeschnitten worden. Auch die von den Sowjets geforderte und von den USA bereits zugestandene Inbesitznahme der Dardanellen ist ganz geflissentlich übergangen worden.

Ihr »ewiger Friede«

Nach allem klingt es wie ein blutiger Hohn, wenn am Schluß des Kommuniqués von einem »sicheren und ewigen Frieden, der in den Worten der Atlantik-Charta gewährleistet wird«, gesprochen wird. Wie dieser Friede in Wirklichkeit aussieht, das wird der Welt in den von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets »befreiten« Gebieten vor Augen geführt. Kampf aller gegen alle, Arbeitslosigkeit, Verelendung der Massen, Hunger und Seuchen, Massensterben und unterernährte Kinder, Verschleppungen der Männer, kurz ein Blut- und Hungerregime, auf dem der Bolschewismus seine internationalen Herrschaftspläne aufbaut.

Das deutsche Volk läßt sich weder durch Phrasen noch durch Drohungen, wie sie in dem Kommuniqué von Jalta miteinander vermischt sind, bluffen. Auch der Brei von Redensarten, in denen das Haß- und Vernichtungsprogramm der drei Weltverschwörer eingehüllt ist, kann Deutschland über die nüchterne Wirklichkeit nicht hinwegtäuschen.

Die Wirklichkeit

Das »befreite Europa« hat zur Gänze einen Anschauungsunterricht darüber erhalten, was sich hinter diesen Phrasen verbirgt. Italien, Frankreich, Belgien, die Baltischen Staaten, Polen und die südosteuropäischen Staaten haben die blutige bolschewistische Wirklichkeit, die die Schwindler von Jalta nicht zu verdecken vermögen, kennengelernt. Deutschland hat seine Lehren daraus gezogen. Es weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben ringt. Deshalb hat es alle Kräfte eingesetzt, um die feindlichen Absichten zunichte zu machen. Das deutsche 90-Millionen-Volk läßt sich nicht auslöschen. Es gibt sich nicht selbst Preis und legt nicht eher die Waffen aus der Hand, bis dieser Krieg mit einem deutschen Sieg gekrönt wird, der der ungeheuren Opfer, die Deutschland gebracht hat, würdig ist. Mit dem ganzen Einsatz seines Fanatismus und dem glühenden Willen zum Leben wird das deutsche Volk den Krieg durchstehen bis zum siegreichen Ende, das kommen wird und die Haßkonzepte der Völkerbetrüger und Kriegsverbrecher, wie sie in Jalta zusammensaßen, zerreißen.

Ringgen an den Brennpunkten der Ostfront

Abwehrerfolge in der Slowakei, im südlichen Pommern und an der Autobahn Elbing-Königsberg
Bunzlau ging verloren — Deutsche U-Boote versenkten acht Schiffe mit 51 000 brr

Die Schwerpunkte der großen Winterschlacht im deutschen Osten lagen gestern vor allem wieder in Niederschlesien, dann in der Tucheler Heide und in Ostpreußen. Die Kampfhandlungen an den übrigen Frontabschnitten traten trotz stellenweiser Belebungen gegenüber dem erbitterten Ringen an diesen Hauptbrennpunkten weiter zurück und führten auch zu keiner nennenswerten Lageveränderung.

Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 14. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Slowakei wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Gebirgskämpfen abgewiesen, einige Einbrüche abgeregelt. Die 3. Gebirgsdivision errang dabei einen besonderen Abwehrerfolg.“

Im Raum südwestlich Breslau war der Feind neu herangeführte Kräfte in die Schlacht. Trotz des zähen Widerstandes unserer Truppen, in deren Reihen Volksturm- und Alarmeinheiten stehen, konnte der Gegner in Niederschlesien nach Westen und Nordwesten Boden gewinnen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe ging Bunzlau verloren. In Sorau wird gekämpft. Zahlreiche feindliche Angriffe gegen die Festung Glogau wurden von der Besatzung abgewiesen. Im südlichen Pommern führten die Sowjets vergebliche Angriffe. Die zäh kämpfenden Verteidiger von Arnswalde, Schneidemühl und Posen hielten heftigen feindlichen Angriffen stand. Im Südteil West-

preußens setzten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte ihre Durchbruchversuche in den Räumen Konitz und Tuchel fort. Schwere Kämpfe sind hier im Gange. Versuche des Gegners, unsere Front beiderseits der Autobahn Elbing-Königsberg von Westen und bei Zinten von Osten her einzudringen, scheiterten ebenso, wie Fesselungsangriffe zwischen Wormditt und Landsberg.

An der kurländischen Front blieben zahlreiche sowjetische Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke erfolglos.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas südöstlich Gennep erreichten unsere Truppen gestern einen großen Abwehrerfolg. Sie zerschlugen die Masse der englischen Angriffe oder warfen den Feind im Gegenangriff wieder zurück. Durch die Überschweemmungen an der Rur sind die Amerikaner zu Umgruppierungen gezwungen, die unsere Artillerie durch starke Feuerschläge bekämpft. In den Straßen von Prüm, in das der Feind von neuem einbrach wird heftig gekämpft. An der Sauer standen unsere Verbände auch gestern in heftigen Abwehrkämpfen gegen den aus seinem Brückenkopf zwischen Wallendorf und Esternach angreifenden Feind. Von der übrigen Westfront werden beiderseitige Stoßtruppenkämpfe bei Saarlautern und zunehmendes Artilleriefeuer an den Fronten in Elsaß-Lothringen gemeldet. Im Abschnitt von Hagenau scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

In Kroatien verstärkte sich der feindliche Druck im Raum von Mostar. An

× Marburg, 14. Februar

Nun liegt das von dem Völkerverderber Stalin diktierte und von seinen beiden Komplizen Roosevelt und Churchill bedingungslos angenommene Programm der Vernichtung Deutschlands, der Verelendung Europas und damit der Vorbereitung der bolschewistischen Weltrevolution vor. Was die drei Hauptkriegsverbrecher da gemeinsam unterzeichnet haben, das läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß es den Deutschen und den übrigen Europäern niemals schlechter ergehen könnte als im Falle einer Kapitulation Deutschlands.

Und je mehr man sich in das Haßdokument von Jalta vertieft und je genauer man es liest, umso eindeutiger und klarer wird der verbrecherische Charakter dieses Vorhabens, das sich vor allem auch als ein Komplott der bolschewistisch-plutokratischen Ausbeuterclique und des hinter ihr stehenden Weltjudentums gegen den deutschen Sozialismus darstellt. Schon zu Beginn dieses Krieges hat es sich gezeigt, daß eine der Ursachen des Hasses gegen Deutschland seine soziale Einstellung war. Der Nationalsozialismus hat es als eine seiner vornehmsten Aufgaben angesehen, den Arbeitern eine gesicherte Existenz, ein besseres Leben und ein sorgenfreies Alter zu bereiten. Arbeit war nicht mehr Schande wie einst, Arbeit wurde zur Ehre. Darin erblickten aber in der Sowjetunion und besonders auch in England die Menschenschinder, die Ausbeuter und Profitgeier, eine Gefahr, weil sie befürchteten, ihre Arbeiter könnten zu sehr nach Deutschland schauen und könnten schließlich für sich dieselben Rechte, dasselbe Leben und dieselbe Freiheit fordern, wie sie die deutschen Arbeiter hatten. Damit wäre dem bolschewistischen Antreibersystem und dem plutokratisch-jüdischen mühelosen Dividendenscheffeln ein betrübliches Ende gesetzt gewesen.

Heute bestätigt es sich, daß diese Angst der Gewalthaber in Moskau, London und anderwärts vor dem Erwachen ihrer Arbeitssklaven eine der Haupttriebfedern zum Krieg gegen das Deutsche Reich war. In dem Haß- und Vernichtungsprogramm findet sich nämlich der Beweis dafür, daß mit Deutschland vor allem der deutsche Sozialismus zerschlagen werden soll. Man will uns dazu zwingen, daß, wie es in dem Kommuniqué von Jalta heißt, alle seit 1933 im Reich erlassenen Gesetze und Verordnungen aufgehoben und alle seit damals geschaffenen Einrichtungen liquidiert werden. Das heißt, daß alle sozialen Errungenschaften, die ja erst mit dem Jahr 1933 ihren Anfang nahmen, beseitigt werden sollen, damit die Arbeiter in der Sowjetunion, in England und überall dort, wo Unterdrückung und Ausbeutung des schaffenden Menschen ihre Orgie feiern, nicht mehr von »schlechten Beispielen«, das die Arbeiter im Reich bieten, »verdorben« werden können. Verschwinden soll unser Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, dieses Fundament des deutschen sozialen Aufbaues, nie mehr soll nach dem

Kriege der Achtstundentag wieder in Kraft treten, soziale Vorhaben wie die Altersversorgung sollen für immer erledigt sein, beseitigt sollen werden, segensreiche Einrichtungen wie »Mutter und Kind« und alle die anderen. Zurückversetzen will man unsere Arbeiter in das Elend von einst und in noch Schlimmeres, damit der Ausrottungsplan des USA-Juden Morgenthau Wirklichkeit werde. Rechtlos und jeglicher Willkür ausgesetzt soll der Arbeiter auch bei uns wieder werden, damit man mit ihm machen kann, was man nur will. So soll der von Stalin, Roosevelt, Churchill und ihren Juden herbeigesehnte Idealzustand, das schandvollste und furchtbarste Schreckensregiment plutokratisch-bolschewistischer Ausbeutung, aufgerichtet werden.

Es klingt wie ein Treppenwitz der Geschichte und ist in Wahrheit ein recht übler Streich, den gerade jetzt der Brüsseler Korrespondent der »New York Times« der »Dreierkonferenz« von Jalta spielt, wenn er meldet: »Die Belgier müssen verlegen zugeben, daß gewisse von den Deutschen in Belgien eingeführte Organisationen gut waren und daher beibehalten werden sollten. Zunächst wurde alles liquidiert, was die Deutschen eingerichtet hatten. Jetzt muß man vieles wieder herstellen. Die deutsche Verwaltung in den größeren Städten Belgiens beispielsweise hat sich als vorbildlich erwiesen. Auch die deutsche Winterhilfe ist eine außerordentlich segensreiche Einrichtung gewesen, die man darum beibehält. Sie arbeitet jetzt unter dem Namen Comité national de secours, weil man ohne sie einfach nicht auskommt.« Von solchen Streichen, vor solchem deutschen Vorbild möchten sich die Völkerverrichter, die jetzt am Schwarzen Meer einander die Hände schütteln, für immer bewahrt und befreit sehen.

Wir alle haben verstanden, was man mit uns vorhat. Nach dem Kommuniqué von Jalta bleiben keine Zweifel übrig. Und wir werden antworten. Unser Kämpfen und unser Arbeiten wird die Antwort sein. Die verdiente Antwort an Stalin, Roosevelt, Churchill und ihre Juden, an alle die Ausbeuter und Schmarotzer ehrlicher Arbeit. Und am Ende werden wir die Sieger sein und mit uns wird steigen der unausrottbare deutsche Sozialismus.

Schwerter und Eichenlaub

dnb Berlin, 14. Februar

Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ernst Wilhelm Reinert, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberst Erich Walter, Kommandeur einer Fallschirm-Panzerdivision und an Generalmajor Max Sachsenheimer, Kommandeur einer Nürnberger Infanteriedivision, der deutschen Wehrmacht.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen an Oberleutnant Walter Dahl, Major Karl Roßmann, Oberst Ernst Hansa und Major Jürgen Harder.

Japan zu Jalta

dnb Tokio, 14. Februar

Zum Kommuniqué der Jalta-Konferenz erklärt Igutschi, der Sprecher der Regierung, daß derartige Entschlüsse gegenüber dem deutschen Volke, das seine Kraft und seinen unerschütterlichen Glauben in den Kampf geworfen habe, nicht die geringste Bedeutung haben könnten. Die einzige Antwort des deutschen Volkes auf die Vernichtungspläne des Feindes werde in dem noch leidenschaftlicheren Einsatz auf dem Schlachtfeld bestehen.

Nach all ihren vorangegangenen Beteuerungen von Idealismus und Anständigkeit, so fuhr Igutschi fort, hätten England und die USA endgültig ihren wahren Charakter gezeigt. Ohne das polnische Volk zu befragen, hätten sie es den Interessen ihrer Machtpolitik geopfert und damit die Sache verraten, für die England angeblich Deutschland den Krieg erklärte. Das Schicksal Polens möge als ein warnendes Beispiel für alle anderen kleinen Staaten dienen, denen gleichfalls bevorstehe, Opfer der anglo-amerikanischen-sowjetischen Machtpolitik zu werden.

19 000 USA-Deserteure in Europa

dnb Stockholm, 14. Februar

19 000 amerikanische Soldaten, eine Zahl, die eineinhalb Divisionen entspricht, sind in Europa desertiert oder — wie sich der Chef der USA-Feldpolizei ausdrückt — »haben ihre Verbände ohne Urlaub verlassen«. Die meisten von ihnen haben bei Schiebern der Schwarzen Börsen Unterschlupf gefunden. In London machen 700 Militärpolizisten Jagd auf Deserteure, in Paris 4000. Als ein ernstes Problem bezeichnet die amerikanische Feldpolizei die durch Banden von Deserteuren verübten Verbrechen.

Heimatliche Rundscha

Luftangriff auf Marburg

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen in den Mittagsstunden des Dienstag, den 13. Februar 1945, erneut Marburg an. Der Angriff, der von einer großen Zahl feindlicher Bomber durchgeführt wurde, und bei dem eine größere Anzahl von Sprengbomben geworfen wurden, galt auch diesmal wieder in erster Linie Wohnvierteln der Stadt, wo zum Teil beträchtliche Schäden entstanden.

Die Bevölkerung Marburgs verhielt sich auch bei diesem Terrorangriff äußerst diszipliniert. Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, daß die Zahl der Gefallenen bisher nur sieben beträgt, und sich auch nicht wesentlich erhöhen dürfte.

Grazer erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verlieh, wie berichtet, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Leibnitz, Flugzeugführer und Beobachter in einer Nahauflärungsgruppe. Gerhard Leibnitz aus Diemlach bei Bruck wurde am 16. August 1919 in Graz als Sohn des Dipl.-Ing. und Ortsgruppenleiters in Diemlach, Edgar Leibnitz, geboren. Er besuchte in Bruck die Oberrealschule und war vor dem Umbruch in der Hitler-Jugend tätig. Bei Kriegsbeginn kämpfte Gerhard Leibnitz als Artillerist im Polenfeldzug, kam dann zur Luftwaffe und machte vom Beginn an den Ostfeldzug mit. Er erwarb sich für Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, das Deutsche Kreuz in Gold sowie die goldene Frontflugschleife.

Der Landdienst ruft die Jugend

Wie schwer der gegenwärtige Kampf auch sein mag, die Jugend wächst in ein starkes Reich hinein, an dessen Festigung sie mitbauen und das durch ihre Tüchtigkeit getragen wird. So ist es notwendig, daß für bestimmte Berufe, zu denen besonders die landwirtschaftlichen gehören, Jungen und Mädchen ausgebildet werden. Die Meldung zum Landdienst ist freiwillig. Jeder Junge im Alter von 14 bis 18, jedes Mädchen von 14 bis 21 Jahren kann die Deutsche Jugend um Aufnahme ersuchen. Aufgenommen werden: 1. Jungen oder Mädchen, die von sich aus den Wunsch haben, Bauer oder Bäuerin zu werden; 2. Jungen oder Mädchen, die einen ländlichen Beruf ergreifen wollen; 3. Jungen oder Mädchen, die einen festen Berufswunsch noch nicht geäußert haben; 4. Jungen, die den Soldatenberuf ergreifen wollen. Die in den Bannern vorgemusterten Landdienstwärter werden in einem mehrtägigen Ausleselager auf ihre Eignung überprüft. Diese Lager beginnen sofort nach Schluß und finden für die Jungen in den Gebietsführerschulen Rheinlandhaus bei Trofaiach und Retzhof bei Leibnitz statt. Nach Beendigung derselben werden die für tauglich befundenen Landdienstfreiwilligen in die steirischen Landdienstlager einberufen.

Wehrmänner spenden 11760 RM für das Deutsche Rote Kreuz. In der Zeit, in der das ganze deutsche Volk sein Opfer für das Volksglied abgab und durch diese beispielhafte Bereitschaft ein einmaliges Sammelergebnis sicherte, wollten auch die untersteirischen Wehrmänner, die Wacht an der Grenze halten, nicht zurückstehen. So sammelte die 4. A. K. Rann, deren Angehörige vor allem Buchenland-Deutsche, Gottscheer und Südtiroler sind, den stolzen Betrag von 11760 RM und gab so ihre zehntägige Lohnarbeit für das DRK. Der Betrag wurde durch Sturmführer Rottmann dem Kreisführer von Rann, P. G. Swoboda, zur Weiterleitung an das DRK übergeben. Der erfreuliche Erfolg dieser Sammlung zeigt erneut das unbeirrbar Vertrauen unserer Wehrmänner zu Führer und Volk.

Steigerung des Gemüseanbaues

Der Gemüsebau begegnet in diesem Jahr besonderen Schwierigkeiten, die sich aus dem Fehlen wichtiger Betriebsmittel und vor allem aus dem Mangel an Handelsdüngern ergeben. Dennoch muß um jeden Preis eine Steigerung der Gemüseerzeugung angestrebt werden. Der Reichslandrath fordert, daß die Anbauflächen voll ausgenutzt werden. Die meisten Gemüsearten stehen am besten in zweiter Tracht nach mit Stallmist gedüngten Hackfrüchten. Hier sind die Voraussetzungen für den Anbau am günstigsten. Unter Hinzufügung der noch zur Verfügung stehenden Stickstoffmengen kann ein annähernd normaler Ertrag erzielt werden. Durch eine ordnungsgemäße Bodenbearbeitung kann der Erfolg maßgeblich beeinflusst werden. Es wird verdunkelt vom 16. bis 28. Februar 1945 von 18 Uhr bis 6.30 Uhr!

Kochen ohne Feuer — mit der Kochkiste

„Ja, ich bin da... die Kochkiste, für viele Frauen aus Untersteier, für viele Strohvitwer und Jungesellen, die sich ihr Essen nun einmal selbst herrichten wollen, sicher ein lieber Gast.“ So stellt sich heute unsere Kochkiste vor, vorerst ein wenig fremd, vielleicht so, wie man einen fremden Menschen im Haus aufnimmt, um dann mit ihm in herzlicher Gemeinschaft auf Du und Du zu sein. Nun, das wünscht sich unsere Kochkiste auch, die Retterin der Mahlzeiten, die stets für uns darum besorgt sein will, daß wir die warme Mittagsmahlzeit nicht zu entbehren brauchen. Wie man so ein Kochwunder fertigt? Denkbar einfach!

Man nimmt eine Kiste aus Holz oder starker Pappe, die der Topfhöhe ungefähr entspricht, d. h. für die Auepolsterung müssen 10 cm nach allen Seiten hinzugerechnet werden. Diese Kiste wird mit mehreren Schichten Zeitungspapier ausgelegt und erhält dann eine Bodenfüllung von 10 cm Höhe aus Holz- oder Heu, die fest zusammengepackt, aber nicht gestampft wird. Darüber breitet man ein entsprechend großes Stück Stoff (auch aus Flecker zusammengesetzt) zur Auskleidung der Isolierwände und stellt den Topf — man nimmt am besten einen ohne absteigende Henkel oder Griffe — darauf.

Wegen Einberufung — nicht geschlossen

In vielen Geschäften würde heute das Schild „Wegen Einberufung geschlossen“ hängen, wenn nicht die resoluten Meisterfrauen an die Stelle ihrer Männer gerückt wären und den Betrieb weiterführten. Für viele Frauen war es nur eine kleine Umstellung, denn in den Handwerksbetrieben war ihre Mithilfe selbstverständlich, und vor allen Dingen oblag in den meisten Fällen der Meisterfrau, das Essen für die Lehrlinge und Gesellen im eigenen Haushalt mitzukochen und sich um das persönliche Wohlergehen des kleinen Kreises von Gefolgschaftsmitgliedern zu kümmern.

Die Meistersfrauen vollbringen durch ihren Kriegseinsatz eine notwendige Leistung, die aber den wenigsten ins Auge fällt. Zum Beispiel arbeitet der Betrieb eines eingezogenen Schuhmachermeisters reibungslos weiter, denn die Frau ist sofort eingesprungen, als ihr Mann zur Wehrmacht kam. Sie hat 4000 eingetragene Kunden zu betreuen. Es wäre in dieser Stadt nicht leicht gewesen, diesen Kundenkreis an andere Geschäfte abzutreten und zu verteilen. Sie hat mit drei Gesellen, drei Lehrlingen und einer Stepperin in der Woche rund 400 Paar Schuhe zu besohlen und instanzzusetzen, und zwar ist es vorwiegend Schuhwerk für berufstätige

wenn eine standesamtliche Sterbeurkunde noch nicht zu erhalten ist, zum Nachweis des Todes eines Gefallenen oder im Wehrdienst Verstorbenen für die Erteilung von Erbscheinen im allgemeinen die Vorlage der Mitteilung des Einheitsführers an die Angehörigen und des mit dem Dienststempel der Ortsgruppe sowie Unterschrift des Ortsgruppenführers versehenen Belegezettels ausreichen, falls seit der Ausstellung mindestens drei Monate vergangen sind und Anhaltspunkte für die Unrichtigkeit der Mitteilung nicht vorliegen. Das Gericht ist ermächtigt, zum Zwecke der Kontrolle dem Antragsteller aufzugeben, die standesamtliche Sterbeurkunde nachzureichen, sobald er sie bekommen hat. Die Mitteilung des Einheitsführers sowie der Belegezettel der Ortsgruppe werden bis dahin bei den gerichtlichen Akten behalten.

Amliches Mitteilungsblatt der Reichskulturkammer

Der Präsident der Reichskulturkammer gibt für sämtliche Einzelkammern ein amtliches Mitteilungsblatt „Die Reichskulturkammer“ heraus, das bei jedem Postamt zum vierteljährlichen Bezugspreis von RM 1.50 bezogen werden kann. Diese Zeitschrift enthält sämtliche Gesetze, Anordnungen, Bekanntmachungen sowie personelle und organisatorische Mitteilungen, die sich auf den Kulturstand beziehen und daher für jeden Kulturschaffenden von besonderem Interesse sind. Das Mitteilungsblatt enthält auch die Verlautbarungen der einzelnen Gaudienststellen der Reichskulturkammer sowie wichtige Mitteilungen aus dem Mitgliederkreis.

In der Dämmerung

Die Dämmerung kriecht aus den Winkeln und webt in den leeren Fensterhöhlen. Das Haus wird still. Einer um den andern steigen sie die Stufen hinab, vorsichtig tastend, den Blick unbehaglich auf die geborstenen Wände gerichtet. Sie fliehen das große Mietshaus, in dem sie so viele Jahre gewohnt haben. Unheimlich wird es ihnen darin zu übernachten. Kein Dach hält mehr die bergende Decke über sie und die kommende Nacht kann wieder Tod und Verderben speien wie nie zuvor.

Schwerwiegend flüstert der Abendwind in den kahlen Gerippe der Sparten. Schritte verklingen schlürfend in dem Schutt der Straße. Sie sind allein, das Mädchen Lisa und die Mutter, allein inmitten der Zerstörung. Stärker wird das Knacken im Balkenwerk, deutlicher das leise Rieseln des Schuttes. Das Haus erwacht zu einem gespenstischen Leben. Es knistert in den Decken und Wänden. Von unsichtbarem Finger gelöst fallen Mörtel und Sand, Wandbewurf und Holzsplitter nieder auf den Boden. Schwarzer und drohender gähnen die Risse der geborstenen Wände. Ein kalter Windhauch fährt gegen das Haus heran. Nicht Fensterglas noch Türen hemmen ihm den Weg. Leise erschauert Lisa im Luftzug und hüllt sich fester in den Mantel. Dann kniet sie wieder nieder auf den Boden und liest allerlei kleine Gegenstände aus den Trümmern. Hier eine Schere, da einen Schlüssel, eine Fadenrolle. Immer häufiger narrt ein Mauerbrocken, ein Stück Tapete die greifende Hand. Es wird zu düster. Morgen wird sie wieder damit beginnen — morgen, ja morgen.

Die Einsame richtet sich auf und lauscht. Würden nicht Schritte laut? Da — jetzt wieder! Die Mutter, sie hört es nicht. Sie macht in der kleinen Kammer wohl eine notdürftige Lagerstatt zurecht. Abermals das Knarren der Treppenstufen. Drunten ist keine Haustüre mehr, draußen keine Wohnungstüre. Alles zerschmettert von dem rasenden Luftdruck der Mine. Lisa wird nachsehen. Ja, das wird sie. Zuvor erst einen Blick

Für die Frau

Jeden Tag Waschtage

Wenig Hausfrauen lieben den Waschtage; so sind sie auch nicht mit allzu großer Begeisterung in den Arbeitseinsatz gegangen, denn man ihnen als älteren, in Berufarbeit gänzlich unerfahrenen Frauen vorschlug: als Hilfsarbeiterin in Betrieben des Wäschereif- und Plättereihandwerks. Umso größer war ihr Erstaunen, als sich die „gewerblichen Waschküchen“ so ganz verschieden von der schwadernerfüllten Küche daheim erwiesen: an den Waschmaschinen stehen gelernte Kräfte, von Bücken, Reiben, Schmutz und Hitze keine Spur — und sie, die Helferinnen, verwies man in helle Räume, an die Heißmangeln und Bügelmaschinen, für einfache Plättarbeit auch an die Bügelösen.

Gerade die Frauen, die in Friedenszeiten keine Wäsche zu waschen und zu bügeln pflegten, weil sie dafür Hausangestellte beschäftigten, sind „begehrte“ von der Arbeit, die sie sich so ganz anders vorgestellt hatten. Die Betriebe haben in ihnen überaus anstellige und brauchbare Helferinnen gefunden, was sie von den Kräften, die man ihnen schickte, kaum zu hoffen wagten. Die Betriebe haben dank dem Einsatz dieser Frauen ihre für die Erhaltung unentbehrlicher Gebrauchsgüter von Wehrmacht, anderen Formationen und Haushaltungen wichtige Leistung steigern können und hoffen dringend, daß die Werbearbeit der Frauenschaft ihnen noch mehr solcher Arbeitskräfte zuführt. Auch hier zeigte sich wieder einmal ein Beispiel dafür, wie der zuerst so gefürchtete Arbeitseinsatz zur gegenseitigen erfreulichsten „Enttäuschung“ wird.

Was ist Mangelware? Hausfrauen, die bei ihrem Kaufmann Stammkundinnen sind, können manchmal am Familientisch erfreut verkünden, daß sie eine kleine Portion „Mangelware“ erhalten haben. Mangelwaren sind alle Waren, die nicht regelmäßig auf Lebensmittelkarten abgegeben werden. Nicht alle

aus dem Fenster. Der Posten steht noch an der Straßenecke. Es kann nichts geschehen. Er läßt keinen passieren, der sich nicht ausweisen kann. Lisa tritt hinaus auf den Flur und horcht. Plötzlich weicht sie erschrocken einen Schritt zurück. Ein Feldgrauer biegt um die Treppenwindung, streckt ihr die Hand hin und lächelt. Es ist Erich!

Die Tränen wollen Lisa aufsteigen, ihr, die so fest, so klar blieb in all dem Schrecken. Aber sie darf nicht weinen jetzt. Sie will etwas sagen, sie vermag es nicht. So faßt sie wortlos nach des Ankommlings Hand und zieht ihn ins Zimmer. Indes er das schwere Urlaubergepäck niederlegt, breitet sie ein Tuch auf dem Tisch, räumt die Trümmer der Stühle beiseite und sitzt auf einer Kiste nieder.

„So mußt du uns wiederfinden. — Eine Luftmine — gestern nacht...“ spricht sie endlich und findet nicht weiter.

„Ihr lebt — was ist das andere dagegen! — Den Hausrat — wir werden ihn wieder schaffen“, erwidert der Soldat, setzt sich neben sie und faßt nach ihrer Hand. Dann schweigen sie wieder.

Mählich stirbt der müde Tag dahin. Wie ein dunkles Tuch hängt der Himmel ins Fenster. Langsam kommen die Sterne. Immer wieder muß das Mädchen nach ihnen hinsehen. So rein, so tröstlich wollen sie ihr scheinen in dieser Zerstörung. Da hebt auch der Soldat den Blick, die ferne schimmernde Pracht zu schauen. Plötzlich löst sich ein Stern aus der strahlenden Schar und stürzt hernieder mit leuchtender Spur.

„Eine Sternschnuppe!“, flüstert das Mädchen. „Will sie uns Glück verheißen?“

„Glück, ja Glück“, spricht der Soldat nach einer Weile wie aus tiefem Sinnen, „ich will es nicht mehr aus den Händen lassen.“

Ein Mannesarm legt sich um das Mädchens Schulter, behutsam, schutzverheißend. Seine Lippen streifen ihre Wangen, küssen wieder und wieder ihres Mund. Gisa Burkert

Mangelwaren sind frei verkäuflich, sondern sie sind z. T. ebenfalls bewirtschaftet. Zu den bewirtschafteten Mangelwaren gehören vor allem die Sonderzuteilungen, z. B. Bohnenkaffee, Reis, Hülsenfrüchte usw., die teils nach reichsheitlichem Aufruf, teils nach Aufruf durch das örtliche Ernährungsamt verkauft werden. Die unbewirtschafteten Mangelwaren werden entweder auf Kundenlisten oder örtliche Bezugsausweise ausgegeben. Am besten bewährt haben sich die örtlichen Bezugsausweise, auf die es z. B. Gemüse, Fisch, Räucherwaren, in einigen Orten nach besonderer Abstempelung aber auch Haushaltsartikel gibt.

An alle, die reisen müssen! Die blau-gelbe Fahne...! Blau-gelbe Fahnen oder Schilder an Bahnhöfen usw. zeigen an, daß Fliegeralarm besteht! Außerdem gibt der Lokomotivführer bei Einfahrt in ein Alarmgebiet mit der Dampfpeife ein Signal (mehrmals lange und kurze Töne abwechselnd hintereinander). Dann besteht Gefahr, daß Terrorflieger auch den Zug angreifen! Also: bei Tagfahrt durch luftgefährdete Gebiete auf diese Zeichen achten! Ist es so weit, Gepäck fertigmachen, geöffnete Koffer verschließen und verstauen! Den Gang für den Fall einer schnellen Räumung des Zuges bei Gefahr freihalten! Eine leichte Tasche mit dem Allernotwendigsten zum Mitnehmen beim Verlassen des Zuges griffbereit legen. Wer so vorsorgt, wird nicht nervös und handelt richtig, wenn es darauf ankommt! Ausschneiden! Aufheben! Weitere Ratschläge folgen. Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Haugartner, Hauptgeschäftsführung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 9 gültig! Presseresternummer: RPR/1728

LICHTSPIEL-THEATER
Für Jugendl. nicht zulässig.
BURG-LICHTSPIELE. Marika Röck tanzt und singt in der großen Farb-Revue: „Die Frau meiner Träume“.
LICHTSPIELE BRUNNDORF. Bis Donnerstag, den 15. Februar: „Mädchen in Not“.
BURGLICHTSPIELE CILLI. Bis 19. Februar: „Das gabeltische Ruff“ mit Rudolf Forster und Maria Holst.

VOLKSBILDUNG
Donnerstag den 15. Februar 1945, 15.30 Uhr, Mitternachtsmahl für die Jugend mit Lichtbildern. Eintrittskarten zu RM 0.50.
Donnerstag, den 15. Februar 1945, um 20 Uhr, Dr. Fritz Gernot: „Weltmacht Goethe“, Vortrag. Als Einleitung singt Opernsängerin Frau Franziska Hagen-Stiller Lieder mit Texten von J. W. Goethe; am Klavier: Oskar Pfeiffer, Kapellmeister.
Eintrittskarten mit Hörerkarte RM 1.40, ohne Hörerkarte RM 2.—.
Montag, den 19. Februar 1945, um 20 Uhr, R. M. Rilke Abend Schauspiel und Spielfelder Ströhm in v. Düseldeort Schauspielhaus liest aus Büchlein Rilkes und bringt Gedichte. Eintrittskarten mit Hörerkarte RM 1.40, ohne Hörerkarte RM 2.—.
Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. Februar 1945, um 20 Uhr „Schaffende spielen für Arbeitskameraden“ — Bunter Abend. Eintrittskarten von RM 2.— bis 4.—.
Sämtliche Veranstaltungen finden im Saal der Volksbildungsstätte, Dönnle 17, statt.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Amt Volksbildung, Tegetthofstr. 10 a, Restkarten an der Abendkasse. 263

Fern seiner geliebten Heimat fand unser in-nistliebster, unverzähliger Sohn und Bruder Stanislaus Höningmann Signal Geführter im Alter von 19 Jahren auf See für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. Marburg an der Drau, im Februar 1945. 757

Unsagbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht vom Heldentode unseres herzensguten Sohnes und Bruders Johann Maußer 44-Panzerreißer im Alter von 20 Jahren. Er gab sein Leben am 15. Oktober 1944 an der Ostfront für Führer und seine geliebte Heimat. Altendorf bei Gurkfeld, Gottschee, Pöllandl, Februar 1945. In tiefstem Leid: Johannes Maußer, Mutter; Josef und August, Brüder; Anna und Marie, Schwestern, und alle Verwandten.

Unfassbar schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, braver Sohn und Bruder Hans Kranzelbinder Geführter im blühenden Alter von 24 Jahren am 15. Dezember 1944 an der Ostfront seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Leitersdorf bei Abstal, im Februar 1945. In tiefstem Schmerz: Johann und Marie Kranzelbinder, Eltern; Fritz und Anni, Schwestern und alle übrigen Verwandten. 762

Für die herzliche Anteilnahme am schweren Verluste unseres teuren Gatten, Vaters und Großvaters Herrn KARL SÖRRETZ, Oberlehrer, sagen wir allen innigsten Dank. Auch danken wir für die Kranzenspenden und das letzte Geleit. Familie Sörretz.

Trüchtige Katze zu verkaufen bei Suppe, Unte-Rötsch 72. 783-3
Großes, schönes Wandbild (Der gute Hirte) um 140 RM zu verkaufen, sowie Romanhette von 0.30 bis 0.70 RM. Felix-Dahn-Gasse 15, Parterre rechts, Brunnndorf. 787-3
ZU KAUFEN GESUCHT
Motorrad dringend zu kaufen gesucht. Angebote an die „M. Z.“ unter „Motorrad“. 614-4
Gut erhaltene Nähmaschine (Rundschiff) dringend zu kaufen gesucht. Anzucht: Bäckerei Peltztag, Windenauerstraße 43. 690-4
ZU MIETEN GESUCHT
Betriebslokale mit Magazinen werden dringend gesucht. Schriftliche Anträge an Firma „Hammer“, Marburg-Drau, Postfach 117. 779-8
Freundliches, möbl. Zimmer od. Schlafstelle von Beamten gesucht. Zuschr. unter „Nr. 747“ an die „M. Z.“ 747-8
Zimmer, leer oder möbliert, von berufstätigem, intelligentem Fräulein mit eigener Bettwäsche gesucht. Zuschriften unter „Ruhig und solid“ an die M. Z. 777-8

KLEINER ANZEIGER
ZU VERKAUFEN
Einzige Tausend Prima verschleierte Reibungslosigkeiten, verschiedensten Sorten, aus Kober 538, Bert, Teichy 85 und Kap. Goethe Nr. 9 hat noch abzugeben die Gaudenverwaltung Kapellen, Post Bad Raden. 211-3
VERSCHIEDENES
Tausche Junge Milchkuh gegen Schwein. Franz Metz, Marburg-Drau, Klärnerstraße 122. 781-14
Modernes Schlangenzug (Krompelt) gebe für Rucalunkopf (Rucalunkopf) Agnes-Elisabeth-Gasse 5, Eise Loretz. 725-14

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Preisstabelle
Höchstpreise für untersteirische Gemüse
Auf Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1938 (RGBl. I, S. 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden hiermit ab 15. Febr. nachstehende Höchstpreise für untersteirische Obst- und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle wagnungsverladen. Sie gelten bis zur nächsten Verbilligung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Löffel oder Flaschen? — Wom der Säugling sein Essen erhält, verrät die Calcia Fibel.
*Verlangt die kostenlose Zusendung.
CHEMOSAN-UNION A.G. WIEN III-KOLBE GASSE 10/23
FUNDE UND VERLUSTE
Brieftasche mit sämtlichen Dokumenten und 166 RM am Samstag verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der Postzubelei Marburg-Drau. 784-13
Kassenschlüssel zwischen Burgkino und Bismarckstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der M. Z., Burzgasse 2. 784-13
Schwarze See 13. Februar 1945 Marburg, Bismarckstraße — Hauptbahnhof verloren. Ehrlicher Finder gebe diese beim Hausmeister Bismarckstraße 22 gegen Belohnung ab. 784-13